

Keineswegs möchte man, daß das traditionelle Festhalten am qualitativ Alten zugunsten eines fessellosen Experimentierens unterbunden wird. Aber man konstatiert mit merkwürdigem Erstaunen, daß man auch nicht gewillt ist, der heutigen Zeit mit ihren neuen Propagandamöglichkeiten Rechnung zu tragen, und daß man nicht einmal bei der Bevorzugung älterer Formen auf saubere Qualität sieht, sondern mit merkwürdiger Sorglosigkeit einem außergewöhnlichen Schlendrian huldigt.

Anders kann man es nicht bezeichnen, wenn man feststellt, daß der Werbe-prospekt „Ein Blick hinter die Kulissen“ ein vom Standpunkt des Künstlerischen und in Konsequenz auch der Wirkungsmöglichkeit höchst blamables Produkt ist.

Ganz abgesehen davon, daß die Anordnung des textlichen und an sich nicht ungeschickt verfaßten Teils durch die Hinzuziehung eines guten Typographen wesentlich übersichtlicher gestaltet werden konnte, zeigen die Abbildungen und der Umschlag einen Tiefstand nach jeder Richtung, wie er kaum überboten werden kann. Der Umschlag ein fades, dilettantisches und sogar nicht handwerklich gekonntes Gekritzeln, für dessen billige Anknüpfung an ein bestimmtes Thema nicht einmal eine bewußt mit kitschigen Mitteln arbeitende Hühneraugenfabrik zu haben wäre. Noch schlimmer die einzelnen Zeichnungen nach Schauspielern, Regisseuren, Literaten und Musikern, die als Porträtzeichnungen ein Niveau darstellen, wie es in dieser Art selbst bei bewußter Anstrengung kaum erreicht wird. Man ist nicht darein verbohrt, im Porträt unbedingte Ähnlichkeit zu verlangen; aber man kann mit dem Recht eines unumstößlichen Gesetzes fordern, daß eine wesentliche Bestimmtheit des betreffenden Individuums in die Erscheinung tritt, also der in sich begrenzten Erscheinung nachgegangen werden muß. In diesen Zeichnungen zum Volksbühne-Prospekt jedoch bleiben selbst die elementarsten Forderungen in einer Weise aus, die nicht nur lächerlich, sondern auch schamlos wirkt. Eine außergewöhnliche Platttheit der Mache verbindet sich mit einem potenziert dilettantischen Verwässern und Verfälschen der jeweiligen Persönlichkeit. Köpfe über den Unterschriften Erwin Piscator, Alexander Granach, Friedrich Kayßler, Fritz Kortner und Heinrich Mann sind Musterbeispiele dieser trivialen Orgie. Wie wenig handwerkliche und darstellerische Substanz bei der Abfassung dieser Peinlichkeiten zur Verfügung stand, erkennt man indessen bei jenen Zeichnungen, wo ein bestimmtes Requisit oder eine festgelegte Geste zum Erkennen helfen soll: bei Agnes Straub der schiefe Blick und bei der Höflich der rund geflochtene Zopf.

Wir stellen fest: eine der größten Entgleisungen der Volksbühne!

Wir können auch nicht den Künstlernamen verschweigen. Die Dame heißt Käte Wilczynski, und sie hat kürzlich im „Querschnitt“ (IV. Jg. 1926, Heft 12, S. 974) in Emil Szittyä einen seelenvollen Bewunderer ihrer Kunst gefunden.

* * *

Maler, die keine Maler sind.

Gewiß läßt sich nicht abstreiten, daß eine Ausstellung „Maler, die keine Maler sind“ (veranstaltet vom Buchladen Kurfürstendamm Axel Juncker, in Berlin) äußerlich auf jenem Boden gewachsen ist, der von der Weltanschauung des heute beliebten bürgerlichen Magazins gedüngt wird. Daneben ist sie aber auch ein